

Agape-Mahlfeiern

Alfred Ehrensperger

Nach der Loslösung der Eucharistie vom Sättigungsmahl wurden in den Gemeinden bis ins 4. Jahrhundert gemeinsame Mahlzeiten mit gottesdienstlichem Rahmen gehalten, bei denen oft der Aspekt der Armenfürsorge eine wichtige Rolle spielte. In neuerer Zeit eröffnen Agape-Feiern und Gemeindemahlzeiten neue Möglichkeiten zeichenhaften Handelns.

Agapen sind seit dem frühesten Zeugnis im Neuen Testament (Jud 12) Mahlfeiern, die in der Regel getrennt von der Eucharistie als liturgisch geformtes Sättigungsmahl von Gemeinden (Hausgemeinden) oder einzelnen Gruppen gefeiert werden. Sie dienen der Gemeinschaft untereinander wie auch, wenigstens in ihrer Anfangszeit, der Armenfürsorge (deutsch: Liebesmahl). In der Frühzeit der Jesusbewegung (Paulus in 1. Kor; Jud; Ign Smyr) gab es oft noch eine Kombination von Eucharistie und Agape. In dieser Form hat man teilweise die nicht sakramentalen Mahlgemeinschaften Jesu fortgeführt, wie sie uns in den Evangelien bezeugt werden. Man kann die synoptischen Speise- und Mahlgeschichten als eine Art Kultätiologie für sättigende Mahlzeiten verstehen, die in nordgaliläischen Zusammenkünften üblich waren: Eine Urform der altkirchlichen Agapen.¹ Justin (Mitte des 2. Jh.) setzt die Loslösung des Sättigungsmahles von der sakramentalen Eucharistie voraus, wobei dann letztere mit einem einfachen Wortgottesdienst (Lesungen, Gebet) verbunden wurde. Hippolyt (Traditio Apostolica 25-29) anfangs des 3. Jh. beschreibt eine Agape als abendliche Mahlfeier mit einem Lichtritus, Lobpreis Gottes, Segnung eines Kelches mit Wein, Psalmengesang und Austeilung von gesegnetem (nicht konsekriertem) Brot.

Lösung von der Eucharistie

Die Blütezeit der Agapen fällt ins 3. Jahrhundert, und hier wird nach den Zeugnissen vor allem aus Nordafrika der charitative Charakter dieser Zusammenkünfte deutlich. Sie bestanden im Wesentlichen aus einem Eröffnungsgebet, einem Mahl mit geordneter Unterhaltung, dem Händewaschen und Anzünden der Lichter, aus Lobgesängen und einem abschliessenden Gebet. Die Größe vieler Gemeinden erforderte eine wachsende Zahl von privaten Agapen einzelner Gruppen, besonders in Häusern begüterter Christen. Die Beteiligung des Klerus war üblich, aber nicht obligatorisch. Zur Zeit Augustins (um 400) waren Agapen ein bevorzugtes Mittel der Armenpflege. Mit der konstantinischen Wende anfangs des 4. Jh. wurde das Abhalten von Agapen in Kirchenräumen verboten, und die bisher eher spontane Armenfürsorge wurde durch die Bischöfe zentral organisiert. Das gelegentliche Ausarten der Agapen in unkontrollierte Festgelage und das Bedürfnis, diese Feierform noch deutlicher gegen die Eucharistie abzugrenzen, mögen zu dieser Entwicklung beigetragen haben. Der Gesichtspunkt der Liebe wird z. B. in der syrischen Didaskalie Kp. IX anfangs des 3. Jahrhunderts betont. Noch im Sakramentar Gelasianum (1. Hälfte des 8. Jh.) und im Gregorianum (2. Hälfte des 8. Jh.) werden Gebete ausdrücklich für Agapefeiern angeboten.² In der Folge traten die Agapen am Ausgang der Antike in den Hintergrund; nur noch Totenmähler und religiöse Mahlzeiten bestimmter Gruppen erinnerten das Mittelalter hindurch an die Agapen.

Blütezeit und Verschwinden

Die Geschichte der Agapen zeigt, dass es eine gleichbleibende liturgische Form des Liebesmahles nicht gab. Die römisch-katholische Kirche lehnt die räumlich und zeitlich enge Verbindung von Eucharistiefiern und Agapen nach wie vor ab. Diese haben keinen sakramentalen Charakter, sind aber auch nicht einfach gewöhnliche Mahlzeiten. Sie weisen zeichenhaft hin auf die in Jesu Tischgemein-

Gestaltung

¹ G. Schille: Zur Frage, S. 48.

² B. Jordahn: Agape, S. 35 f.

schaft vorgebildete Erfahrung der Liebe Gottes und unter den Teilnehmenden, der Freude und des Friedens in der Gegenwart des unsichtbaren Christus, aber auch auf die Erwartung der kommenden Tischgemeinschaft im Reich Gottes. Agapen haben im Gegensatz zur Eucharistie keinen spezifisch konfessionellen Charakter. Ihre bevorzugten Gestaltungselemente sind: Ein gemeinsamer ritueller Beginn und Schluss (Gebet, Segen über den Speisen, abschließendes Gebet mit Segnung der Teilnehmer/-innen); Speisen für ein wirkliches, nicht üppiges Mahl, wobei die Teilnehmenden diese Speisen auch mitbringen können; Singen gemeinsamer Lieder, liturgische Lesungen oder Tanz, wodurch die geistliche Unterhaltung und die Gespräche strukturiert werden können; das Deutlichmachen eines sozial-charitativen Aspekts etwa durch die Einladung randständiger, bedürftiger oder behinderter Gemeindeglieder, oder eine Spende für in Not geratene Menschen. Ein wichtiges Gestaltungselement der Agapen sind Gesänge und Musik. Sie können die Feier nicht nur strukturieren, sondern auch zur Ausrichtung auf eine bestimmte Thematik beitragen. Echte Gespräche haben zwar immer einen spontanen Charakter; aber die Feierform der Agape gibt auch Gelegenheit zu strukturierten, an Bibeltexten oder religiösen Themen orientierten Gesprächen.

Agapen können selbstverständlich das ganze Jahr über gefeiert werden; sie sind auf keinen spezifisch christlichen Festtag bezogen. Auch die Katechumenen nahmen in der alten Kirche an Agape-Sättigungsmählern teil; vom Herrenmahl waren sie ausgeschlossen.³ Es gibt aber für eine Agapefeier auch einige bevorzugte Gelegenheiten: etwa der Gründonnerstagabend in Erinnerung an das jüdische Seder Mahl; als Höhepunkt und Abschluss einer Osternachtfeier; als Abschluss oder Auftakt einer Christnachtfeier; am Ostermontag in Verbindung mit einer Wanderung (Osterspaziergang als „Emmaus-Gang“), als Gemeindefrühstück in der Advents- oder Fastenzeit; am Vorabend zum Sonntag in Verbindung mit einer Vesper; nach einer Taufe oder Bestattung; im Anschluss an einen Bibelabend oder einen kirchlichen Erwachsenenbildungskurs, oder in einem Hauskreis. Häufigere Agapefeiern sind wie die Tagzeitenliturgien ein bedeutsamer Beitrag zum Aufbau einer christlichen Gemeinde.

Gelegenheiten

Literatur

- Carl Andresen: Die Kirchen der alten Christenheit. Stuttgart u. a. 1971.
- Klaus Berger: Manna, Mehl und Sauerteig. Korn und Brot im Alltag der frühen Christen. Stuttgart 1993.
- Guido Fuchs: Agape-Feiern in Gemeinde, Gruppe und Familie. Regensburg 1997.
- Guido Fuchs: Mahlkultur, Tischgebet und Tischritual. Regensburg 1998.
- Wolf-Dieter Hauschild: Art. „Agapen“. I. In der Alten Kirche. In: Theologische Realenzyklopädie, 1. Bd. Berlin / New York 1977, S. 748-752.
- Bruno Jordahn: Agape und Abendmahl. In: Kerygma und Melos. FS für Christhard Mahrenholz, Kassel u. a. 1970, S. 26-39.
- Bernd Kollmann: Ursprung und Gestalten der frühchristlichen Mahlfeier. Diss., Göttingen 1990.
- Peter Neuner: Chancen und Perspektiven der Abendmahlsgemeinschaft zwischen den Konfessionen. In: Thomas Söding (Hg.): Eucharistie. Positionen katholischer Theologie. Regensburg 2002, S. 204-228.
- Alfred Niebergall: Art. „Agapen“. II. In der Gegenwart. In: Theologische Realenzyklopädie, 1. Bd. Berlin / New York 1977, S. 753-755.
- Jürgen Roloff: Der Gottesdienst im Urchristentum. In: Hans-Christoph Schmidt-Lauber / Michael Meyer-Blanck / Karl-Heinrich Bieritz (Hg.): Handbuch der Liturgik. Liturgiewissenschaft in Theologie und Praxis der Kirche, 3. Aufl. Göttingen 2003, S. 45-71. Gottfried Schille: Zur Frage urchristlicher Kultätologie. In: Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie, 10. Jg. 1965, Kassel 1966, S. 35-54.
- Andreas Schüle: Das Abendmahl als Feier der Ökumene. In: Evangelische Theologie, 63. Jg. 2003, H. 2, S. 85-100.
- Karl Völker: Mysterium und Agape. Die gemeinsamen Mahlzeiten in der alten Kirche. Gotha 1927.

Letzte Überarbeitung April 2005

³ C. Andresen: Die Kirchen, S. 74.